

WERNER SIMON

ZEIT UND ZEITBEWUSSTSEIN NACH DEN "CONFESSIONES" DES AUGUSTINUS¹

0. Vorbemerkungen

Die "Confessiones" des Augustinus sind nicht nur ein klassisches Zeugnis biographischer Literatur, sie sind zugleich das Zeugnis einer Spiritualität und einer Gotteserfahrung, die über ihre Entstehungszeit hinaus bedeutsam wurde und Impulse bereit hält, die auch für die heutige Diskussion einer Spiritualität fruchtbar werden können. Im Rückblick auf die eigene Lebensgeschichte und im Blick auf die gegenwärtige Situation gelangt Augustinus zur Confessio: zum Bekenntnis, zum Lobpreis. Er besinnt sich 'erinnernd' auf die Mitte, das Ziel und den Ursprung dieses seines Lebens: Gott, dessen verborgene und doch offenbare Anwesenheit und dessen geheimnisvolles und doch erwiesenes Wirken er meditierend erwägt und ins Wort zu bringen sucht. In diesem Zusammenhang entdeckt Augustinus die "memoria" als einen möglichen Ort der Gotteserfahrung. "Confessio als Sammlung und Ausdruck der conversio zu Gott gründet im Stehen der memoria zu Gott und nach Gott."² Vor allem die Analyse der memoria im 10. Buch, die Reflexionen über die Zeit im 11. Buch und die Auslegung des Schöpfungstextes (Gen 1,1 - 2,4a) in den Büchern 11-13 der "Confessiones" sind Texte, in denen Augustinus immer neu ansetzt zu verstehen, wie der in der Zeit existente Mensch doch nie in der Zeit aufgeht, vielmehr auf jene Ewigkeit bezogen ist, in der Gott die Zeit des Menschen umgreift, ihre Vergänglichkeit nicht der Vernichtung ausliefert und jene bleibende Dauer bereithält,

1 Aus der umfangreichen Literatur, die sich mit dem Problem der Zeit bei Augustinus befaßt, seien genannt: E. Gutwenger, Der Zeitbegriff bei Augustinus, Diss. Wien 1953 (Maschinenschrift); L. Boros, Das Problem der Zeitlichkeit bei Augustinus, Diss. München 1954 (Maschinenschrift); E. Lampey, Das Zeitproblem nach den Bekenntnissen Augustins, Regensburg 1960; O. Lechner, Idee und Zeit in der Metaphysik Augustins, München 1964; J.P. Schöbinger, Augustins Begründung der "inneren Zeit": Schweizer Monatshefte 46 (1966) 179-192; B. Schmitt, Der Geist als Grund der Zeit. Die Zeitauslegung des Aurelius Augustinus, Diss. Freiburg/Br. 1967; H.-J. Kaiser, Augustinus. Zeit und "memoria", Bonn 1969; P. Janich, Augustins Zeitparadox und seine Frage nach einem Standard der Zeitmessung, Archiv für Geschichte der Philosophie 54 (1972) 168-186; K. Flasch, Augustin. Einführung in sein Denken, Stuttgart 1980, bes. 263-286 ('Zeit'); J. Weis, Die Zeitontologie des Kirchenlehrers Augustinus nach seinen Bekenntnissen. Augustinus, Confessiones, XI. Buch, 14. - 28. Kapitel, Frankfurt/Bern/New York 1984.

2 Lechner (s. Anm. 1), 118.

die in der Zeit des Menschen erhofft, aber nicht gefunden werden kann.

1. Die Zeitreflexion des Augustinus in den "Confessiones"³

1.1 Zerrissen in der Zeit

Augustinus bindet den Zeitbegriff zurück an die Erfahrung des zeitlich Seienden. Von Zeit könnte nicht gesprochen werden, gäbe es nicht geschöpfliches, nämlich wandelbares und veränderliches Seiendes, das vergeht und in seiner Vergänglichkeit keine bleibende Dauer hat.

"... durch den Wandel der Dinge werden die Zeiten."⁴

"Und es gibt keine Zeiten, die Dir gleichewig sind, denn Du bleibst dauernd; jene aber, wenn sie dauernd blieben, wären nicht Zeiten."⁵

Das, was so ist, ist dadurch gekennzeichnet, "daß es nicht in sich ist, nie in Ganzheit es selbst ist, sondern Anfang und Ende, Aufgang und Untergang Fortschritt und Rückgang, Gestaltwerden und Gestaltverlust hat"⁶.

"Sie gehen auf, und sie gehen unter. Und im Aufgehen beginnen sie gleichsam zu sein und wachsen, um vollendet zu werden. Und vollendet altern sie und gehen zugrunde. Und nicht alle altern, aber alle gehen zugrunde... So ist ihr Maß. So viel nur hast Du ihnen gegeben, weil sie Teile sind, die nicht alle zugleich sind. Sondern alle bilden im Abtreten und im Nachfolgen das Gesamt, dessen Teile sie sind."

Auch der Mensch hat teil an dieser Zeitlichkeit. Er steht in der Gefahr, im Durchgang durch die Zeit sich selbst zu verflüchtigen, im Nacheinander der einander ablösenden Zeitmomente auseinandergerissen zu werden. Er kann - zeitverloren⁸ - so in der Zeit sein, wie es die Naturdinge sind. Für dieses

³ Ich zitiere den lateinischen Text nach der Ausgabe von M. Skutella, die als die zur Zeit beste Edition der 'Confessiones' gilt (vgl. B. Altaner/A. Stüber, Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter, Freiburg 1980, 418): S. Aureli Augustini Confessionum libri tredecim. Edidit Martinus Skutella. Editionem correctiorem curaverunt H. Juergens et W. Schaub, Stuttgart 1969. Die deutschen Übersetzungen wurden eigens angefertigt.

⁴ Confessiones XII 8,8: rerum mutationibus fiunt tempora.

⁵ Confessiones XI 14,17: et nulla tempora tibi coaeterna sunt, quia tu permanes; at illa si permanent, non essent tempora.

⁶ Lechner (s. Anm. 1), 157. - Confessiones XIII 33,48: laudant te opera tua, ut amemus te, et amamus te, ut laudent te opera tua. habent initium et finem ex tempore, ortum et occasum, profectum et defectum, speciem et privationem.

⁷ Confessiones IV 10,15: quae oriuntur et occidunt et oriendo quasi esse incipiunt et crescunt, ut perficiantur, et perfecta senescunt et intereunt: et non omnia senescunt, et omnia intereunt ... sic est modus eorum. tantum dedisti eis, quia partes sunt rerum, quae non sunt omnes simul, sed decendo ac succedendo agunt omnes universum, cuius partes sunt.

⁸ Vgl. Schmitt (s. Anm. 1), 90-95 ("Das Vergessen als Zeitentzug").

'geistlose' In-der-Zeit-Sein "ist jeder Moment in der Zeitreihe gleich, die Zeit hat eigentlich keine Bedeutung für es. Jeder Moment ist, nachdem er gegenwärtig gewesen ist, vorüber."⁹

"Ich aber zerspringe in Zeiten, deren Ordnung ich nicht kenne, und meine Gedanken, die innersten Eingeweide meiner Seele, werden durch die unruhige Unbeständigkeit zerfleischt, bis ich durch das Feuer Deiner Liebe gereinigt und geläutert in Dir zusammenfließe."¹⁰

Das Leben des Menschen in der Zeit bedarf der Integration, die es davor bewahrt, zu verfließen und in diesem Verfließen vernichtet zu werden.¹¹

1.2 Die Zeit "ist" nicht

Was aber ist Zeit? Augustinus greift auf das naive Alltagsbewußtsein zurück, dem Zeit selbstverständlich ist:

"Doch zuversichtlich behaupte ich zu wissen, daß, wenn nichts verginge, keine vergangene Zeit wäre, wenn nichts ankäme, keine zukünftige Zeit, und wenn nichts wäre, keine gegenwärtige Zeit."¹²

Im weiteren Verlauf seines Gedankenganges läßt er jedoch diese Selbstverständlichkeit fraglich werden. Weder Vergangenheit und Zukunft, noch Gegenwart 'sind'. "Die Zeit ist kein Seiendes, wie es die Dinge sind."¹³

Die vergangene Zeit ist dadurch gekennzeichnet, daß sie "nicht mehr", die zukünftige Zeit dadurch, daß sie "noch nicht" ist.

"Jene zwei Zeiten nun, Vergangenheit und Zukunft, wie können sie sein, wo doch die Vergangenheit nicht mehr ist und die Zukunft noch nicht ist?"¹⁴

9 Ebd. 103.

10 Confessiones XI 29,39: at ego in tempora dissilui, quorum ordinem nescio, et tumultuosis varietatibus dilaniantur cogitationes meae, intima viscera animae meae ... - Kurt Flasch interpretiert diese Aussage: "Wenn Philosophie die Aufgabe hat, Zurechtlegungen, die das Ganze betreffen, denkend zu zersetzen, ist dies ein eminent philosophischer Satz. Augustin gesteht mit ihm ein, keine Geschichtsphilosophie zu haben. Er streift den Zwang ab, sich als identisch zu deklarieren; er spricht dies aber nicht als Befreiung aus, sondern als harte Erfahrung der Kreatürlichkeit auch des Geistes, dessen Integrationskraft angesichts der Zerrissenheit des individuellen wie des gesamtgeschichtlichen Lebens überfordert ist." (Flasch, 379. Vgl. auch: Ebd., 368-402 - "Geschichte, Staat, Gesellschaft".)

11 Vgl. auch: Boros (s. Anm. 1), 151-162 ("Zeitlichkeit als 'Zerfall'").

12 Confessiones XI 14,17: fidenter tamen dico scire me, quod, si nihil praeteriret, non esset praeteritum tempus, et si nihil adveniret, non esset futurum tempus, et si nihil esset, non esset praesens tempus.

13 Vgl. Weis (s. Anm. 1), 18-31.

14 Confessiones XI 14,17: duo ergo illa tempora, praeteritum et futurum, quomodo sunt, quando et praeteritum iam non est et futurum nondum est?

Die gegenwärtige Zeit aber tendiert zum Nichtsein. Sie vergeht und hat als Zeitpunkt keine Ausdehnung, keine Dauer.

"Wenn nun die Gegenwart dadurch Zeit wird, daß sie in die Vergangenheit übergeht, wie können wir sagen, daß auch sie sei, wo doch der Grund, daß sie ist, darin besteht, daß sie nicht sein wird? So daß wir offensichtlich in Wahrheit nur deshalb sagen, Zeit sei, weil sie danach strebt, nicht zu sein?"¹⁵

"Wenn man sich etwas an Zeit vorstellen könnte, was in keine auch noch so winzigen Augenblicksteile mehr zerlegt werden kann, nur dies dürfte Gegenwart genannt werden. Aber dieses 'etwas' fliegt so reißend schnell aus der Zukunft in die Vergangenheit, daß auch kein Zeitweilchen sich ausdehnt. Denn wenn es sich ausdehnen würde, würde es zerteilt in Vergangenheit und Zukunft: Die Gegenwart aber hat keinen Raum."¹⁶

"Zukunft, Gegenwart, Vergangenheit, die drei Weisen der Zeit 'sind' nicht. Machen diese drei Weisen die Zeit aus, muß man sagen, die Zeit 'ist' nicht."¹⁷ Dennoch wissen wir um die Zeit und messen ihre Dauer. Dann aber muß sie sein, und das heißt für Augustinus: sie muß gegenwärtig sein. Wo aber ist das Vergangene, wo ist das Zukünftige gegenwärtig?

1.3 Zeit als Erinnerung, Anschauung und Erwartung

Wir müssen den Blick nach innen lenken und stoßen so auf die memoria als den Ort vergegenwärtigender Erinnerung des Vergangenen und vergegenwärtigender Erwartung des Zukünftigen.

"Innen tue ich dies, in der ungeheuer großen Halle meiner memoria. Dort nämlich sind mir Himmel, Erde und Meer gegenwärtig, mit allem, was ich an ihnen wahrnehmen konnte, außer jenem, was ich vergessen habe. Dort begegne ich auch mir selbst und erinnere mich, was, wann und wo ich es tat und was ich empfand, als ich es tat. Dort ist alles, an das ich mich erinnere, sei es daß ich es selbst erfahren habe, sei es daß ich es auf Glauben hin übernommen habe. Aus demselben Vorrat nehme ich auch Bilder von dem, was ich selbst erfahren habe oder was ich aufgrund eigener Erfahrung auf Glauben hin übernommen habe, bald diese und bald jene, verknüpfe sie selbst mit Vergangenen und bedenke von daher auch zukünftige Handlungen, Ereignisse und Hoffnungen, und dies alles wiederum so, als ob es gegenwärtig wäre."¹⁸

15 Confessiones XI 14,17: si ergo praesens, ut tempus sit, ideo fit, quia in praeteritum transit, quomodo et hoc esse dicimus, cui causa, ut sit, illa sit, quia non erit, ut scilicet non vere dicamus tempus esse, nisi quia tendit non esse?

16 Confessiones XI 15,20: si quid intellegitur temporis, quod in nullas iam vel minutissimas momentorum partes dividi possit, id solum est, quod praesens dicatur; quod tamen ita raptim a futuro in praeteritum transvolat, ut nulla morula extendatur. nam sie extenditur, dividitur in praeteritum et futurum: praesens autem nullum habet spatium.

17 Schmitt (s. Anm. 1), 42f. - Augustinus bestimmt das mögliche "Sein" der Zeit durchgängig als "gegenwärtiges Sein". Vgl. dazu: Lampey (s. Anm. 1), 29-37; Janich (s. Anm. 1), 172f.

18 Confessiones X 8,14: intus haec ago, in aula igenti memoriae meae. ibi enim mihi caelum et terra et mare praesto sunt cum omnibus, quae in eis sentire potui, praeter illa, quae oblitus sum. ibi mihi et ipse occurro meque recolo, quid, quando et ubi egerim quoquo modo, cum agerem, affectus fuerim. ibi sunt omnia, quae sive experta a me sive credita memini. ex eadem

So sind in der memoria als gegenwärtigem Bewußtsein Vergangenes und Zukünftiges gegenwärtig durch die erinnernde und erwartende Tätigkeit des menschlichen Geistes. "Der Geist als gegenwärtiger vollzieht die Unterscheidung der Zeit in die drei Dimensionen."¹⁹

"Und es kann nicht eigentlich gesagt werden: es sind drei Zeiten, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Es sollte vielleicht besser gesagt werden: es sind drei Zeiten, Gegenwart im Hinblick auf Vergangenes, Gegenwart im Hinblick auf Gegenwärtiges, Gegenwart im Hinblick auf Zukünftiges. Es sind nämlich diese in der Seele irgendwie drei und anderswo sehe ich sie nicht: Gegenwart im Hinblick auf Vergangenes ist das Gedächtnis, Gegenwart im Hinblick auf Gegenwärtiges die Anschauung, Gegenwart im Hinblick auf Zukünftiges die Erwartung."²⁰

Erinnerung, Anschauung und Erwartung weiten das menschliche Bewußtsein und konstituieren jenen "Zeit-Raum"²¹, in dem das Vergangene vor der Vernichtung gerettet und das Zukünftige als gegenwärtige Möglichkeit ergriffen

copia etiam similitudines rerum vel expertarum vel ex eis, quas expertus sum, creditarum alias atque alias et ipse contexo praeteritis atque ex his etiam futuras actiones et eventa et spes, et haec omnia rursus quasi praesentia meditor.

19 Schmitt (s. Anm. 1), 96. - Lampey beschreibt die Tätigkeit der memoria, die einzelnen Aussagen des Augustinus zusammenfassend: "In der memoria, also auf dem Grund der Person, sind die anderen beiden zeitlichen Strebungen, die Anschauung (Aufmerksamkeit) und die Erwartung (Vorausschau) bereits miteingeschlossen. Es handelt sich jeweils um einheitlich ganze gegenwärtige Akte der Seele: Im Erinnern schaut die Seele auf etwas, und dieses Etwas ist zugleich Zeichen (*signum*) für das, was sie erhofft, erwartet, ersehnt. Die Erinnerung ist also nicht nur Reproduzieren des Vorübergegangenen und im Gedächtnis Aufbewahren, sondern zugleich Anschauung, Erkenntnis (*intelligentia*) des Erinnerten und weckt zugleich strebendes Verlangen (*velle, diligere*) nach dem, wofür das Erinnerte Ursache und Anlaß ist (*causa, signa*). Und in der gegenwärtigen Anschauung kann ja nicht der augenblicks vorübergehende Moment angeschaut werden, sondern das kontinuierlich mit diesem Moment Verbundene, welches entweder noch erwartet wird oder schon im Gedächtnis ist. Und endlich kann die Erwartung (*expectatio, praemeditatio*) nicht losgelöst sein von dem, was gewesen ist und ist, sondern sie erwartet das im schöpferischen Akt der memoria durch die *vis animae* aus der Vorstellung (*phantasia*) gewonnene Zukommende oder das auf Grund eines Phantasiebildes Hervorgebrachte (*phantasma*), sofern damit Zukommendes faktisch gemeint ist. So ist denn die Anschauung (*contuitus*) und die Erwartung (*expectatio*) auf dem Grund der memoria ein einheitlicher Akt der menschlichen Person ... so ist der menschliche Akt als *motus animi* eine Ganzheit. Der zeitliche Ausdruck aber für diesen personal ganzheitlichen Akt der Seele ist das Ereignis." (Lampey, s. Anm. 1, 65).

20 Confessiones XI 20,26: *nec proprie dicitur: tempora sunt tria, praeteritum, praesens et futurum, sed fortasse proprie diceretur: tempora sunt tria, praesens de praeteritis, praesens de praesentibus, praesens de futuris. sunt enim haec in anima tria quaedam et alibi ea non video, praesens de praeteritis memoria, praesens de praesentibus contuitus, praesens de futuris expectatio.*

21 Vgl. zur Metaphorik des Raumes bei der Beschreibung von Zeit: Schmitt (s. Anm. 1), 81-90.

werden kann. Der menschliche Geist sammelt und verbindet das Nebeneinander vergänglicher Einzelmomente in der zeitlichen Kontinuität einer Geschehensfolge. "Die memoria also ist es, welche den Entzug der Zeit überwindet."²² Sie stiftet Einheit und ermöglicht Dauer. Zeit ist Ausdehnung: sie ist eine Ausdehnung des menschlichen Geistes.

"So scheint mir die Zeit nichts anderes zu sein, als eine Ausdehnung. Aber wovon, das weiß ich nicht. Aber, es würde mich wundern, wenn nicht (eine Ausdehnung) des Geistes selbst."²³

In seiner Ausdehnung nimmt der menschliche Geist die Dinge und Geschehnisse in ihrem Nacheinander in sich auf und verbindet sie zu einem Miteinander im umgreifenden Jetzt des erinnernden, anschauenden und erwartenden Bewußtseins.²⁴

Im gleichen Vollzug erfährt sich die Seele selbst als gegenwärtig.²⁵ Sie erfährt sich als zeitlich und integriert zugleich diese ihre Zeitlichkeit in der durch die memoria begründeten Dauer. "Das Identitätsbewußtsein des Ich wurzelt im Gedächtnis."²⁶

All dieses geschieht nicht aufgrund eines nur passiv-rezeptiven Vermögens, vielmehr handelt es sich um Tätigkeiten des menschlichen Geistes, die dieser aktiv wahrnimmt und ausführt. "Zeit zu haben und Zeit zu vollbringen wird als besonderes Vermögen des Geistes gesehen. Die Analyse der memoria deckt die drei Zeitweisen als Handlungen des Geistes auf. Das wahrhaftige In-der-Zeit-Sein des Menschen wird dadurch nicht nur als ein der Zeit Unterworfensein verstanden, sondern als eine in der intentio animi liegende besondere Auszeichnung und Aufgabe des Menschen."²⁷

1.4 Zeit als "Spur der Ewigkeit"

Zugleich zeigt sich aber auch eine letzte Ohnmacht des Geistes. Er sam-

22 Lechner (s. Anm. 1), 134.

23 Confessiones XI 26,33: inde mihi visum est nihil esse aliud tempus quam distentionem: sed cuius rei, nescio, et mirum, si non ipsius animi.

24 Vgl. Weis (s. Anm. 1), 88. - "Es werden also: 1. alle Objekte der jeweiligen Anschauung (+ Erinnerung und Erwartung) über die jetzige Erinnerung und Erwartung in die jetzige Anschauung hineingenommen, 2. alle Jetztte des animus in der Anschauung, Erinnerung und Erwartung des jetzigen Jetzt mitintendiert, 3. alle Jetztte dem jetzigen Jetzt, das gewissermaßen den Kulminationspunkt der Jetztfolge des animus bildet, einverleibt." (Ebd. 72)

25 Vgl. die Beschreibung der memoria als Ort der erfahrbaren Gegenwart der Seele: Schobinger (s. Anm. 1), bes. 188ff.

26 Boros (s. Anm. 1), 70. - Kaiser bestimmt die memoria als "die zentrale Mitte der Person, in der die Einheit eben dieser Person begründet ist" (Kaiser, s. Anm. 1, 27).

27 Schmitt (s. Anm. 1), 1f.

melt das Zerstreute und verleiht ihm eine gewisse Dauer. Aber er ist selbst zeitlich. Er hat teil an der Veränderlichkeit des geschöpflichen Seins. Die Seele hat keine dauernde Gegenwart:

"Gegenwart aber, wenn sie immer Gegenwart wäre, wäre nicht mehr Zeit, sondern Ewigkeit."²⁸

Augustinus gebraucht das Bild der Unruhe und der Ruhe, um zu beschreiben, wie die Seele einerseits unter ihrer Zerrissenheit leidet und andererseits nach der Dauer und dem Bestand sucht, die sie in der Zeit nur vorläufig, "nur je und je"²⁹ finden kann. Dauer und Bestand findet sie aber nur in jenem "Anderen", das jenseits der Zeit der Vergänglichkeit nicht unterworfen ist. Ruhe findet der von einer wesenhaften Unruhe getriebene Mensch in jener bleibenden Gegenwart Gottes, die wir Ewigkeit nennen.

"Denn auf Dich hin hast du uns geschaffen, und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Dir."³⁰

"Aber da Dein Erbarmen besser ist als Leben, siehe: Zerstreung ist mein Leben. Doch mich ergriff Deine Rechte in meinem Herrn, dem Menschensohn und Mittler zwischen Dir, dem einen, und uns, den vielen, (zerstreut) durch vieles in vielem, so daß ich durch ihn den ergreife, von dem auch ich ergriffen worden bin, und gesammelt werde aus den vergangenen Tagen. Ich folge dem einen, das Vergangene vergessend, nicht zerdehnt (distentus), sondern ausgerichtet (extentus), nicht auf das, was sein und vorübergehen wird, sondern auf das, was vor uns liegt. Nicht in Zerspannung (distentio), sondern in gespannter Sammlung (intentio) folge ich zur Siegerpalme der Berufung von oben, wo ich höre die Stimme des Lobes und betrachte Deine Wonne, die nicht kommt und nicht vergeht."³¹

Die Zeit ist "Spur der Ewigkeit", insofern "als die memoria in ihrem Zeitigen das flüchtig Erscheinende und die vergehenden Momente der Zeit ins Zugleich der Geistes-Gegenwart einzuholen vermag und ihnen in gewisser Weise Dauer, d.h. Sein als Bleibe verleiht."³² Da aber die memoria ihrerseits

28 Confessiones XI 14,17: praesens autem si semper esset praesens ..., non iam esset tempus, sed aeternitas.

29 Lechner (s. Anm. 1), 139.

30 Confessiones I 1,1: quia fecisti nos ad te, et inquietum est cor nostrum donec requiescat in te.

31 Confessiones XI 29,39: sed quoniam melior est misericordia tua super vitas, ecce distentio est vita mea, et me suscepit dextera tua in domino meo, mediatore filio hominis inter te unum et nos multos, in multis per multa, ut per eum adprehendam, in quo et adprehensus sum, et a veteribus diebus colligar sequens unum, praeterita oblitus, non in ea quae futura et transitura sunt, sed in ea quae ante sunt non distentus, sed extentus, non secundum distentionem, sed secundum intentionem sequor ad palmam supernae vocationis, ubi audiam vocem laudis et contempler delectationem tuam nec venientem nec praetereuntem.

32 Schmitt (s. Anm. 1), 111. Unter Bezugnahme auf: Augustinus, De Genesi ad litteram, imp. lib. 13,38: "ut signum, i.e. quasi vestigium aeternitatis tempus apparet".

nur zeitliche Dauer hat, muß sie selbst noch einmal überschritten werden, um zu jener Dauer zu gelangen, die nicht mehr zeitlich ist. Woher aber weiß der Mensch um diese Dauer? Außerhalb der memoria findet Augustinus weder Dauer noch Bestand. Ist aber in ihr Dauer und Bestand?

1.5 Gottes Anwesenheit in der memoria

Alle Menschen streben nach dem "glückseligen Leben", um das sie wissen und das ihnen als Möglichkeit gewiß vor Augen steht.

"Das wäre nicht möglich, wenn nicht die, mit diesem Namen bezeichnete Sache selbst in ihrem Gedächtnis wäre."³³

Worin aber besteht das glückselige Leben? Es besteht in der "Freude an der Wahrheit", die Bestand hat, die nicht täuscht und die bleibt. Diese Wahrheit aber ist Gott selbst. Indem der Mensch in der memoria um die Wahrheit weiß, weiß er um Gott selbst.

"Wo ich nämlich die Wahrheit fand, dort fand ich meinen Gott, die Wahrheit selbst, die ich, seitdem ich sie kennengelernt habe, nicht vergessen habe. So bleibst Du, seitdem ich Dich kennengelernt habe, in meinem Gedächtnis. Und dort finde ich Dich, jedesmal wenn ich Deiner gedenke, und freue mich in Dir."³⁴

So ist Gott in der Seele gegenwärtig. Doch Augustinus fragt zurück: Wo war Gott, so daß er in der Seele gegenwärtig werden konnte, die doch in der Zeit ist und so keine bleibende Dauer hat? Die Seele selbst, der Zeit-Raum der memoria, Zeit und Raum müssen überschritten werden: Gott ist und wird von jenseits von Zeit und Raum im Zeit-Raum der Seele anwesend, so daß wir uns seiner erinnernd seiner Gegenwart gewiß werden.

"Wo nun fand ich Dich, so daß ich Dich kennenlernen konnte? Denn noch warst Du nicht in meinem Gedächtnis, bevor ich Dich kennenlernte. Wo nun fand ich Dich, so daß ich Dich kennenlernen konnte, wenn nicht in Dir über mir? Aber da ist nirgendwo ein Ort, wir treten hinweg und treten hinzu, aber nirgendwo ist ein Ort. Wahrheit, überall thronst Du und zugleich antwortest Du allen, die Dich um Rat fragen, allen, die Dich sogar in Verschiedenem um Rat fragen."³⁵

"Das 'in mir' ist gleich dem 'in dir', d.h. es gibt keine räumliche Be-

33 Confessiones X 20,29: quod non fieret, nisi res ipsa, cuius hoc nomen est, eorum memoria teneretur.

34 Confessiones X 24,35: ubi enim inveni veritatem, ibi inveni deum meum, ipsam veritatem, quam ex quo didici, non sum oblitus. itaque ex quo te didici, manes in memoria mea, et illic te invenio, cum reminiscor tui et delector in te.

35 Confessiones X 26,37: ubi ergo te inveni, ut discerem te? neque enim iam eras in memoria mea, priusquam te discerem. ubi ergo te inveni, ut discerem te, nisi in te supra me? et nusquam locus, et recedimus et accedimus, et nusquam locus. veritas, ubique praesides omnibus consulentibus te simulque respondes omnibus etiam diversa consulentibus.

stimmtheit des 'in'. Gott ist so 'in' mir, daß er 'über' mir ist."³⁶ Gott ist gegenwärtig, aber nicht in der Weise, wie die Seele Zeit hat. Er ist dieser Zeit 'voraus' in überzeitlicher Ewigkeit. So ist Gott 'in' der memoria und zugleich 'über' ihr.

"Ich werde auch diese meine Kraft überschreiten, die memoria genannt wird. Ich werde sie überschreiten, um zu Dir zu gelangen, süßes Licht. Was sagst Du mir? Siehe, im Aufstieg durch meinen Geist zu Dir, der Du über mir bleibst, werde ich auch diese meine Kraft überschreiten, die memoria genannt wird, da ich Dich dort berühren will, wo Du berührt werden kannst, und Dir dort anhängen will, wo man Dir anhängen kann."³⁷

Der Mensch nimmt so eine Zwischenstellung ein: zwischen Vergänglichkeit und Beständigkeit, zwischen Zeit und Ewigkeit. Er ist "einerseits selbst ein Stück der veränderlichen Welt, seine Seele hat teil an der Wandelbarkeit, sie ist Seele in der Zeit, ist aber andererseits zugleich fähig, an der unveränderlichen Wahrheit Anteil zu nehmen."³⁸ Diese Zwischenstellung bestimmt auch die innere Dynamik seines Lebens, das Augustinus als ein Suchen, als ein Verlieren und als ein Finden beschreibt. "Wir bewegen uns zwischen Vielheit und göttlicher Einheit, schwanken zwischen Zerfahrenheit, distentio, und besonnener Sammlung, intentio."³⁹

1.6 Die Zeit des Menschen und Gottes Ewigkeit

Die Zeit des Menschen wird vor dem Horizont der zeitlosen Ewigkeit Gottes.

36 Lampey (s. Anm. 1), 22.

37 Confessiones X 17,26: transibo et hanc vim meam, quae memoria vocatur, transibo eam, ut pertendam ad te, dulce lumen. quid dicis mihi? ecce ego ascendens per animum meum ad te, qui desuper me manes, transibo et istam vim meam, quae memoria vocatur, volens te attingere, unde attingi potes, et inhaerere tibi unde inhaereri tibi potest.

38 Lampey (s. Anm. 1), 57.

39 Flasch (s. Anm. 1), 276f. - Boros entfaltet - mit reichen Textverweisen aus dem Gesamtwerk - die augustinschen Grundkategorien des (Individual- und Universal-)Geschichtlichen unter den Leitthemen "Zeitlichkeit als 'Zerfall'" (Boros, s. Anm. 1, 151-161), "Zeitlichkeit als 'Agonie'" (ebd. 162-176), "Zeitlichkeit als 'Ausgestoßensein'" (ebd. 176-188), "Zeitlichkeit als 'Nacht'" (ebd. 188-204). Zusammenfassend zur Zeitlichkeit als "Zerfall": "Jede geschichtliche Tatsache, jedes Ereignis steht im Zeichen dieses inneren Zerfalls. Es gehört zum Wesen jener Ebene der Zeitlichkeit: die ganze Geschichte ist auf dem Wege nach einem anderen Zustand, aus dem Verschwinden zum Bleiben, aus dem Haben zum Besitzen, aus dem Überfülltsein zur Sättigung, aus der Zerstreutheit zur Sammlung, aus dem Anderssein zum Selbstsein, aus der reichen Armseligkeit in den Zustand der unersättlichen Satttheit. Dies erklärt die innere Dynamik der Geschichte." (Ebd. 162) Zur Dialektik von Suchen und Finden: "Während auf der hiesigen Ebene der Zeitlichkeit das Gewicht auf dem Suchen lag, dominiert auf der anderen, jenseitigen Ebene das Finden. Nicht, als hätte hier das Suchen keine Rolle mehr zu spielen, und dies bedeutet, daß die Zeitlichkeit auch hier noch bleibt - nur bedeutet hier das Suchen soviel, daß die Seele die volle Gegenwart Gottes ständig sucht und ständig erhält. Hier erfüllt sich die Seele vollständig in jedem Augenblick der Zeitlichkeit, und doch verbleibt sie im Nacheinander. Daher kann auch das Suchen nicht ganz verschwinden." (Ebd. 183)

"Wird die Ewigkeit vom Zeitlichen her gedacht, so ist das nur möglich in Negativität, durch ein 'Nichts', das Nichts vor und von Zeit..."⁴⁰. Ewigkeit ist der Zeit vorgängig, umgreift und begründet sie. Diese Vorgängigkeit darf jedoch nicht selbst wiederum zeitlich verstanden werden. Es handelt sich um eine qualitative Differenz⁴¹, um die Differenz des Ursprungs.⁴² Zeit ist, insofern es Vergängliches gibt. Sie ist geschaffen und insofern selbst vergänglich. Die Ewigkeit Gottes ist zeitlos. Sie ist - in der Metaphorik der Zeit gesprochen - zugleich und immerwährend.

"Alle Zeiten hast Du gemacht, und vor allen Zeiten bist Du und es war nicht zu irgendeiner Zeit keine Zeit."⁴³

"Zu keiner Zeit also hattest Du etwas gemacht, da Du die Zeit selbst gemacht hattest. Und keine Zeiten sind Dir gleichewig, weil Du dauernd bleibst; jene aber, wenn sie dauernd blieben, wären keine Zeiten."⁴⁴

"Und so sprichst Du in Deinem Dir gleichewigen Wort alles, was Du sprichst, zugleich und immerwährend, und es wird (alles), was Du sprichst, daß es werden soll. Und Du schaffst (es) nicht anders als im Sprechen, und doch wird nicht alles zugleich und immerwährend, was Du im Sprechen schaffst."⁴⁵

Wollen wir von Gottes Ewigkeit in zeitlichen Vorstellungen sprechen, so können wir nichts anderes sagen als: Gottes Ewigkeit bleibt. Sie hat Dauer und Bestand. Sie zerfließt nicht in einer Sukzession des Nacheinander. Ewigkeit ist - wiederum in der Metaphorik der Zeit gesprochen - bleibende Gegenwart des Jetzt und immerwährendes Heute.

"Deine Jahre gehen nicht und kommen nicht. Diese unsere (Jahre) gehen und kommen nämlich, damit sie alle kommen. Deine Jahre stehen alle zugleich, weil sie stehen, und die gehenden werden von den kommenden nicht

40 Lechner (s. Anm. 1), 131.

41 Confessiones XI 13,16: nec tu tempore tempora praecedis: alioquin non omnia tempora praecederes. sed praecedis omnia praeterita celsitudine semper praesentis aeternitatis et superas omnia futura, quia illa futura sunt, et cum venerint, praeterita erunt; tu autem idem ipse es et anni tui non deficient.

42 "Anfang bedeutet so nicht nur und nicht in erster Linie den realzeitlichen Beginn eines realzeitlichen Weltlaufs. Der Ursprung steht nicht nur am Anfang des erscheinenden Seins, sondern mitten in diesem." (Schmitt, s. Anm. 1, 4f.)

43 Confessiones XI 13,16: omnia tempora tu fecisti et ante omnia tempora tu es, nec aliquo tempore non erat tempus.

44 Confessiones XI 14,17: nullo ergo tempore non feceras aliquid, quia ipsum tempus tu feceras. et nulla tempora tibi coaeterna sunt, quia tu permanes; at illa si permanent, non essent tempora.

45 Confessiones XI 7,9: et ideo verbo tibi coaeterno simul et sempiterno dicis omnia, quae dicis, et fit, quidquid dicis ut fiat; nec aliter quam dicendo facis: nec tamen simul et sempiterna fiunt omnia, quae dicendo facis.

ausgeschlossen, weil sie nicht vorübergehen. Diese unsere aber werden alle sein, wenn alle nicht sein werden. Deine Jahre sind ein Tag, und Dein Tag ist nicht täglich, sondern heute, weil Dein Heute nicht dem Morgen weicht. Denn es folgt nicht dem Gestern. Dein Heute ist Ewigkeit."⁴⁶

Ewigkeit kann daher auch nicht zeitparallel gedacht werden. Sie umgreift die Zeit, ist ihr, sie umgreifend, stets 'voraus'. Sie ist ihr zeitlos stets gleichzeitig. Zeit wird und vergeht 'in' der sie umgreifenden zeit- und raumlosen Ewigkeit.⁴⁷ Und in notwendiger Dialektik müssen wir zugleich sagen: Ewigkeit ist zeit- und raumlos bleibend mitten 'in' unserer Zeit, die vergeht und keine Dauer hat.

Die Ewigkeit Gottes ist jedoch nicht nur der Ursprung, sie ist auch das Ziel der Zeit und des in der Zeit lebenden Menschen. Zeit ist dazu bestimmt zu vergehen. In der memoria des Menschen erlangt sie eine vorläufige, eine zeitliche und insofern vergängliche Dauer. Kann aber der vergängliche Mensch selbst Dauer erlangen? Die Hoffnung auf Dauer und Bestand transzendiert den 'Raum' der Zeit. Sie hofft auf den ewigen Gott, der seine Schöpfung nicht vernichten, sondern ihr gnadenhaft und ungeschuldet bleibende Dauer schenken will, der sie seiner zeitlosen Ewigkeit gleichzeitig werden läßt, ihr ewiges Leben schenken will. Diese 'Entzeitlichung' "besagt nicht Transformation von Zeit in Ewigkeit, da Zeit ja Nicht-Ewigkeit bleibt, dem Vergehen und Versinken verhaftet ist. Sie ist die Möglichkeit des zeitlich Seienden, in der Zeit, ja im Vergehen und Verfallen, in Tod und Untergang das Ewige zu ergreifen, d.h. von ihm ergriffen, dem Nichts entzogen und in den Mit-Stand der Ewigkeit erhoben zu werden."⁴⁸

Dann wird die Schöpfung ihr Ziel erreichen: sie wird teilhaben an der ewigen Sabbatruhe des Schöpfers, der zeitlos immer wirkt und zeitlos immer ruht:

46 Confessiones XI 13,16: anni tui nec eunt nec veniunt: isti enim nostri eunt et veniunt, ut omnes veniant. anni tui omnes simul stant, quoniam stant, nec euntes avenientibus excluduntur, quia non transeunt: isti autem nostri omnes erunt, cum omnes non erunt. anni tui dies unus, et dies tuus non cotidie, sed hodie, quia hodiernus tuus non cedit crastino; neque enim succedit hesterno. hodiernus tuus aeternitas.

47 Confessiones I 6,10: summus enim es et non mutaris, neque peragitur in te hodiernus dies, et tamen in te peragitur, quia in te sunt et ista omnia: non enim haberentur vitas transeundi, nisi contineres ea. et quoniam anni tui non deficiunt, anni tui hodiernus dies: et quam multi iam dies nostri et patrum nostrorum per hodiernum tuum transierunt et ex illo acceperunt modos et utcumque extiterunt, et transibunt adhuc alii et accipient et utcumque existent. tu autem idem ipse es et omnia crastina atque ultra omniaque hesterna et retro hodie facies, hodie fecisti.

48 Lechner (s. Anm. 1), 159f.

"Dann auch wirst nämlich Du in uns ruhen, wie Du jetzt in uns wirkst, und so wird jene Deine Ruhe durch uns sein, wie diese Deine Werke durch uns sind. Du aber Herr, wirkst immer und ruhest immer. Du siehst nicht zeitlich, wirst nicht zeitlich bewegt, ruhest nicht zeitlich. Und doch läßt Du Dich zeitlich sehen, schaffst die Zeiten selbst und die Ruhe aus der Zeit."⁴⁹

1.7 Aufscheinen der Ewigkeit im erfüllten Augenblick

Wir können von der Ewigkeit Gottes nur in Metaphern sprechen. Auch die Vorstellung des bleibenden Augenblicks, des immerwährenden Jetzt und Heute, ist eine solche Metapher. "Wir stehen hier vor der ganz anderen Seinsweise, gegen die zeitliches Sein in bloßer Analogie gebraucht werden kann, um ewiges Sein verständlich zu machen, da ja jede Erfahrungsgrundlage mangelt."⁵⁰ Dennoch ist für Augustinus diese Rede von der Ewigkeit nicht völlig ohne Erfahrungsgrundlage. An drei Stellen der "Confessiones" spricht er von dem Widerfahrnis, in einem kurzen und plötzlichen Augenblick an jene Ewigkeit gerührt zu haben, in der sich Gott selbst dem vergänglichen Menschen aufscheinen läßt.⁵¹

"Und sie (sc. die vernünftige Kraft) gelangte zu dem, was nur einen zitternden Augenaufschlag dauert. Da aber erblickte ich Dein Unsichtbares in der Erkenntnis dessen, was geschaffen ist. Aber den Blick festzumachen, das vermochte ich nicht. Meine Schwachheit wurde zurückgestoßen, ich wurde dem Gewohnten zurückgegeben und nahm mit mir nur eine liebende Erinnerung, die sich gleichsam nach einer duftenden Speise sehnte, die ich noch nicht hätte essen können."⁵²

"Und während wir sprechen und begierig nach ihr (sc. der ewigen Weisheit) Ausschau halten, berühren wir sie ein wenig (nur) für die Dauer eines ungeteilten Schlags des Herzens. Und wir seufzten auf und ließen die Erstlingsgabe des Geistes dort angebunden zurück. Und wir kehrten zurück zum Lärm unserer Sprache, wo ein Wort begonnen und beendet wird."⁵³

Nur einen kurzen Augenblick und nur in einem Anrühren vermag die Seele

49 Confessiones XIII 37,52: etiam tunc enim sic requiesces in nobis, quem admodum nunc operaris in nobis, et ita erit illa requies tua per nos, quem admodum sunt ista tua per nos. tu autem, domine, semper operaris et semper requiescis nec vides ad tempus nec moveris ad tempus nec quiescis ad tempus et tamen facis et visiones temporales et ipsa tempora et quietem ex tempore.

50 Gutwenger (s. Anm. 1), 86.

51 Confessiones VII 10,1; VII 17,23; IX 10,23-24.

52 Confessiones VII 17,23: et pervenit (sc. ratiocinans potentia) ad id, quod est in ictu trepidantis aspectus. tunc vero invisibilia tua per ea quae facta sunt intellecta conspexi, sed aciem figere non evalui et repercussa infirmitate redditus solitis non mecum ferebam nisi amantem memoriam et quasi olefacta desiderantem, quae comedere nondum possen.

53 Confessiones IX 10,24: et dum loquimur et inhiamus illi (sc. sapientiae aeternae), attingimus eam modice toto ictu cordis; et suspiravimus et reliquimus ibi religatas primitias spiritus et remeavimus ad strepitum oris nostri, ubi verbum et incipitur et finitur.

jene ewige Gegenwart Gottes zu schauen, die die zeitliche Gegenwart der Seele übersteigt und sie der zeitlosen Ewigkeit gleichzeitig werden läßt. Und doch ist dieser "enge punkthafte kurze Abschnitt der Gegenwart das Entscheidenste; hier verbindet sich die menschliche Seele mit Gott, und hier ereignet sich die geheimnisvolle Näherung zwischen beiden, die schon eine Vorahnung oder Vorbild der künftigen Vereinigung ist."⁵⁴ So kann der erfüllte Augenblick⁵⁵ zum Gleichnis und Hinweis werden auf jene Erfüllung der Ewigkeit, die in die Zeit einbrechen und in ihr aufleuchten kann, die in ihr aber keine bleibende Dauer gewinnen kann. "Das irdische Dasein ist nur eine ständige Suche, auf der jede Auffindung nur eine neuere Suche auslöst (suchen, um zu finden, und finden, um zu suchen), und wo die Seele in ihrer Dialektik der ständig sich steigernden Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis ihrem Ziele immer näher kommt, ohne es endgültig zu erreichen."⁵⁶

"Ich aber zerspringe in Zeiten, deren Ordnung ich nicht kenne, und meine Gedanken, die innersten Eingeweide meiner Seele, werden durch die unruhige Unbeständigkeit zerfleischt, bis ich durch das Feuer Deiner Liebe gereinigt und geläutert in Dir zusammenfließe."⁵⁷

2. Ausblick in religionspädagogischer Absicht

Worin liegt aber die spirituelle Bedeutung der hier entfalteten Überlegungen des Augustinus? Inwiefern sind sie bedeutsam für die Erziehung zur Spiritualität als eine Teilaufgabe der religiösen Erziehung? Die Art und Weise, wie der Mensch Zeit hat, sie wahrnimmt und gestaltet, bestimmt grundlegend die Struktur seiner möglichen Erfahrung. Das Verhältnis des Menschen zu seiner Zeit strukturiert auch die Möglichkeit seiner religiösen und seiner Glaubenserfahrung. Da dieses Verhältnis aber sehr verschieden gelebt und gestaltet werden kann, bedarf es einer bewußten Gestaltung, und in diesem Zusammenhang auch der pädagogischen bzw. religionspädagogischen Begleitung und Hilfe. Augustinus erinnert an drei Teilmomente, die in diesem Zusammenhang bedacht werden müssen und die nicht vergessen werden sollten.

2.1 Wir sind zwar alle in der Zeit. Unser Leben kommt und geht. Aber die-

54 Boros (s. Anm. 1), 106. Vgl. auch: ebd. 95-100 ("Gegenwärtigkeit Gottes").

55 "Dieser Augenblick ist so eminent gegenwärtig, daß er in seiner Kürze zugleich seine qualitative Ausdehnung hat. In diesem Augenblick ist der Mensch wesentlich ganz 'enthalten'; seine Innerlichkeit ist total gegenwärtig und in dieser Gegenwart analog der Gegenwart des absoluten Augenblicks, d.h. des 'ewigen Heute' (Conf. I 6,10)." (Lampey, s. Anm. 1, 68)

56 Boros (s. Anm. 1), 131.

57 *Confessiones* XI 29,39: at ego in tempora dissilui, quorum ordinem nescio, et tumultuosis varietatibus dilaniantur cogitationes meae, intima viscera animae meae, donec in te confluam purgatus et liquidus igne amoris tui.

ses Sein in der Zeit wird zur Zeitverlorenheit und führt zu einem 'Zerspringen' des Menschen in der Zeit, wenn es nicht gelingt, die verfließende Zeit zu sammeln und personal zu integrieren. Der Mensch kann 'Zeit haben'. Er kann und soll erinnernd, wahrnehmend und erwartend das Zerstreute seines Lebens, sich selber in seiner Lebensgeschichte sammeln und so zu einer gegenwärtigen Ganzheit und Integrität gelangen. Wenn diese Integration auch immer nur vorläufig ist und in der vergehenden Zeit des Lebens immer wieder neu geleistet und gefunden werden muß, so ist sie doch eine notwendige Voraussetzung für jene weitergehende und umfassende Sammlung, die die Lebenszeit selbst in den Horizont der Ewigkeit Gottes stellt und so die Lebensgeschichte von diesem sie umgreifenden Horizont her nicht ins Leere laufen läßt, sie vor der Vernichtung rettet und das menschliche Bemühen um Sammlung vor einer letzten Vergeblichkeit bewahrt. Den Zusammenhang der eigenen Lebensgeschichte entdecken, das vergangene Geschehen in der Erinnerung und die mögliche Zukunft in der Erwartung gegenwärtig und lebendig werden lassen, und so 'ganz' und nicht 'zersprungen' in der Gegenwart da sein und leben: das ist die Perspektive einer lebensgeschichtlichen Sammlung, die auf ein menschliches Leben zielt, das nicht zeitverloren unterhalb der ihm gegebenen Möglichkeiten dahinlebt, sondern die ihm gegebenen Möglichkeiten in der Zeit wahrnimmt und verwirklicht.

2.2 Aber das Leben des Menschen in der Zeit ist ein stets gefährdetes Leben. Es wird und vergeht. Es ist eingespannt zwischen Geborenwerden und Sterben. Hat dieses Leben als Ganzes eine Herkunft und eine Zukunft? Oder ist es nur eine zufällige Episode im unverbundenen Nebeneinander und Nacheinander einer Vielzahl solcher ebenfalls zufälliger Episoden? Die Frage nach der Ewigkeit wird von Augustinus formuliert als die Frage nach möglicher Dauer und möglichem (Be-)Stehen. Er gelangt in seiner Antwort zur Gewißheit der den Zeit-Raum des Menschen und seines Lebens transzendierenden und ihn zugleich begründenden Ewigkeit Gottes. Gottes Ewigkeit - das ist das lebensbejahende und tröstende dieser Antwort - vernichtet dieses Leben nicht. Sie hebt die Zeit nicht auf. Aber sie gibt dem 'Leben in der Zeit' Bestand, indem sie es sich selbst, der zeit- und raumlosen Ewigkeit, gleichzeitig, nicht gleichewig werden läßt. Diese Erwartung begründet in der Zeit Hoffnung. Hoffnung ist aber nicht nur zukunftsgerichtet, sondern bestimmt als gegenwärtige Hoffnung das gegenwärtige Leben als Perspektive und als Horizont. So ist das Leben des Menschen in der Zeit ein Leben, das geprägt ist von Erwartung und Suche. Wir erwarten hoffend jene Sammlung des menschlichen 'Lebens in der Zeit', die wir selbst - weil in der Zeit - nicht leisten können, die wir aber in der Hoffnung des Glaubens erwarten, uns schenken lassen und als Geschenk annehmen können. Solche Sammlung

des zeitlichen Lebens des Menschen in das ewige Leben ist Gnade. Wird diese Sammlung in seltenen Augenblicken plötzlich und nur in einem Aufleuchten bereits in der Zeit erfahrbar, so ist auch dieses Aufleuchten nicht unsere Leistung, sondern eine gnadenhafte Vorwegnahme dessen, was uns 'voraus' ist. Eine Erziehung zur Spiritualität müßte den Sinn wachhalten für diese 'Zukunft' Gottes, die uns davor bewahren kann, das leisten zu wollen, was wir nicht leisten können und woran wir notwendig scheitern und verzweifeln müßten: jene Sammlung zu einer Ganzheit, die Bestand hat und nicht vergeht, nach der wir uns alle sehnen und die doch außerhalb unserer zeitlichen Möglichkeiten liegt, die uns aber dennoch von der zeittranszendenten Ewigkeit Gottes her als Möglichkeit eröffnet und erschlossen werden kann.

2.3 Augustinus läßt schließlich deutlich werden, daß menschliches Nachdenken und die menschliche Vorstellungskraft, daß mit diesen auch die Sprache beim Erwägen der Beziehung von Zeit und Ewigkeit an eine Grenze gelangen, deren 'Jenseits' zwar bedeutet, aber nicht mehr eindeutig bestimmt und erfaßt werden kann. 'Gottes Zeit' ist 'jenseits' der 'Zeit des Menschen'. Sie kann negativ beschrieben werden: Gottes Ewigkeit vergeht nicht, sie zerfließt nicht. Gott zerspringt nicht in einem Nacheinander einander ablösender Zeitmomente. Wird diese negative Aussage positiv gewendet, so muß gesagt werden: Gottes Ewigkeit dauert, sie hat Bestand. Aber sie dauert nicht in der Weise der Zeit, sie hat nicht Bestand in der Form des zeitlichen Nacheinander. Von Gottes Ewigkeit kann nur so gesprochen werden, daß für unsere Vorstellung Widersprüchliches zugleich ausgesagt wird, in einem Widerspruch, der uns dazu einlädt, diese unsere Vorstellungen zu transzendieren und so offen zu werden für das, was jenseits dieses Widerspruchs wirklich ist und deutlich wird: Gottes Ewigkeit, in der er "in uns" ist, indem wir "in ihm" sind, Gott, der uns zeitlos "voraus" ist, er "in uns über uns" und wir "in ihm über uns", Gott, der "immer" wirkt und "immer" ruht, doch nicht in der Weise der Zeit, so daß auch dieses "immer" negativ verstanden werden muß als ein "nicht irgendwann nicht!". Unsere Sprache und unsere Vorstellungen gewinnen eine metaphorische Qualität. Sie verweisen auf ein Jenseits von Sprache und Vorstellung. Solche Sprache hören und verstehen, solche Vorstellungen wahrnehmen und verstehen lernen, ist eine unverzichtbare Teilaufgabe der Erziehung zur Spiritualität.

Prof. Dr. Werner Simon
Hans-Böhm-Zelle 9
1000 Berlin 37